

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 41 (2015)

Heft: 1-2

Artikel: Die beruflichen Perspektiven für Tierärztinnen und Tierärzte in der Schweiz

Autor: Scheidegger, Christof / Luginbühl, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beruflichen Perspektiven für Tierärztinnen und Tierärzte in der Schweiz

Andreas Luginbühl*, Christof Scheidegger**

1. Einleitung

Das Berufsbild der Tierärztin und des Tierarztes spricht Maturanden an, die eine Verbindung von akademischem Wissen und praktischer Tätigkeit suchen. Vorteilhaft für die erfolgreiche Ausübung des Tierarztberufes sind das Interesse an Tieren, Empathie, handwerkliches Geschick und Entscheidungsfreudigkeit. Die meisten Studienanfänger sehen ihre Zukunft als praktizierende, kurativ tätige Tierärztinnen und Tierärzte. Die Veterinärmedizin bietet aber eine überaus breite Palette an Möglichkeiten der Berufsausübung: als praktizierende Tierärztin in verschiedenen Spezialisierungen, als Tierarzt im öffentlichen Dienst, in der Lehre und Forschung, in der Pharmaindustrie, im Arzneimittelgeschäft und in der Armee. In diesen Bereichen werden sehr unterschiedliche Dienstleistungen erbracht, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die allermeisten jungen Tierärztinnen und Tierärzte eine sie ansprechende Arbeit finden werden.

Die Arbeitsmarktsituation präsentiert sich unterschiedlich: während in der Nutztierpraxis junge Arbeitskräfte sehr gesucht sind, haben in anderen Bereichen insbesondere unerfahrene Kandidaten mehr Mühe, eine Stelle zu finden¹. Die Feminisierung in unserem Beruf ist beachtlich: Heute sind rund 85% der Studienjahrgänger Frauen, während es im Jahr 1980 noch knapp 38% waren². Diese Tendenz widerspiegelt sich im Frauenanteil der Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Tierärztinnen und Tierärzte: er ist mittlerweile auf 50% angestiegen. Aus Tab. 1³ ist zudem der kontinuierliche altersabhängige Anstieg des Frauenanteils von 0% (+90 Jährige) auf 87% (< 30 Jährige) ersichtlich. Mittlerweile haben sich Arbeitgeber und Kunden, auch infolge des allgemeinen gesellschaftlichen Wandels, an diese Tatsache gewöhnt.

Die Ausbildung der Veterinäre ist polyvalent und deshalb geeignet, die der Veterinärmedizin zugeordneten

Aufgaben in zahlreichen Funktionen und Tätigkeiten erfüllen zu können. Diese lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

- die Gewährleistung einer hochklassigen veterinärmedizinischen Versorgung
- die Förderung von Gesundheit und Wohlergehen der Tiere
- die Förderung der Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft
- die Berücksichtigung der menschlichen Gesundheit und der Umwelt

In den letzten Jahrzehnten etablierten sich in unserem Beruf viele tierart- und fachspezifische Spezialisten. Unter dem Titel «One Health» gewann aber die Einsicht an Bedeutung, dass es auch die Zusammenhänge der Veterinärmedizin mit der Humanmedizin und dem gesamten Ökosystem zu beachten gilt⁴.

2. Berufsfelder

Im schweizerischen Medizinalberuferegister (Medreg) sind 4'109 Tierärztinnen und Tierärzte eingetragen. Davon sind 2'840 oder 70% Mitglied der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST). Tab. 2⁵ gibt Auskunft über die Haupttätigkeit der Mitglieder, wobei 211 Tierärztinnen und Tierärzte auf eine genauere Angabe verzichten. Der Frauenanteil ist ausgewiesen.

2.1. Praxis

Die in der Praxis arbeitenden Tierärztinnen und Tierärzte werden in Tab. 2⁶ folgendermassen aufgeschlüsselt:

- Praxisinhaber Einzelpraxis
- Mitbesitzer Gemeinschaftspraxis
- Assistent in Praxis
- Angestellter Tierarzt in Praxis

Demnach arbeiteten am 1.1.2014 rund zwei Drittel der GST-Mitglieder in der kurativen Praxis. Weil die schweizerische Praxislandschaft im Vergleich zum europäischen Umfeld aus kleineren Einheiten besteht, arbeitet ein hoher Anteil der praktizierenden

¹ Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Bern, 2013: Die Beschäftigungssituation der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen der Veterinärmedizin

² Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Bern, 2013: Die Beschäftigungssituation der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen der Veterinärmedizin

³ Gesellschaft Schweizerischer Tierärztinnen und Tierärzte, Statistik vom 1.1.2014, Jahresbericht 2013

⁴ Zinsstag, J., E. Schelling and M. Tanner. 2009. «One medicine – one health» und die Tiermedizin in der Schweiz. Schweiz. Arch. Tierheilkd. 151:354–355.

⁵ Gesellschaft Schweizerischer Tierärztinnen und Tierärzte, Statistik vom 1.1.2014, Jahresbericht 2013

⁶ Gesellschaft Schweizerischer Tierärztinnen und Tierärzte, Statistik vom 1.1.2014, Jahresbericht 2013

*Dr. med. vet., FVH für Wiederkäuermedizin, Dipl ECBHM. Präsident Alumni Vetsuisse-Fakultät Bern seit 2012, <http://home.rega-sense.ch/aluginb/>

**Leiter Marketing und Kommunikation bei der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST); <http://www.gstsvs.ch/>

Tabelle 1: GST-Mitglieder nach Alter und Geschlecht (aus Jahresbericht 2013)	Total 2013	Frauen in %
– 30	296	87%
31–40	685	76%
41–50	603	56%
51–60	666	35%
61–70	348	16%
71–80	125	14%
81–90	97	2%
90 +	20	0%
Total	2'840	50%

Tabelle 2: Haupttätigkeiten der GST-Mitglieder (aus Jahresbericht 2013)	GST-Mitglieder	Frauen in %
Praxisinhaber in Einzelpraxis	697	37%
Mitbesitzer in Gemeinschaftspraxis	406	34%
Praktizierend als Assistent	378	84%
Praktizierend als Angestellte	220	75%
Öffentlicher Dienst	123	37%
Bildung und öffentliche Forschung	193	56%
Militär	6	0%
Industrie und private Forschung	114	46%
Anderes/Übriges	123	70%
Arbeitslos	7	100%
Nicht erwerbstätig	35	94%
Pensioniert	297	9%
Studierende	30	83%
Ohne Angabe	211	74%
Total	2'840	50%

Tabelle 3: Inhaber einer GST-Einzelpraxis nach Fachgebieten (aus Jahresbericht 2013)*	Total 2013	Frauen in %
Kleintierpraxis	381	47%
Gemischtpraxis	220	21%
Nutztierpraxis	67	10%
Pferdepraxis	91	44%
Nutztier-Pferdepraxis	22	18%
Geflügelpraxis	6	50%
Total	787	35%

*Die Angaben basieren auf Eigendeklaration, Mehrfachnennungen sind möglich.

Tierärztinnen und Tierärzte in Praxen, die in Händen von Einzelpersonen sind.

Die GST-Mitgliederstatistik der vergangenen Jahre weist auf eine leichte Entwicklung zu Gemeinschaftspraxen hin. Diese Entwicklung ist zu begrüßen, denn der gesellschaftliche Wandel und der steigende Frauenanteil verlangen nach Modellen, in denen Teilzeit-

arbeit und Vereinbarkeit von Beruf und Familie möglich sind. Diese Ansprüche sind in grösseren Organisationsformen besser umsetzbar.

Aus Tab. 3⁷ geht hervor, dass in 35% der Einzelpraxen Frauen Inhaberinnen sind. Tab 1⁸ zeigt aber, dass in den Jahrgängen der potentiellen Praxisinhaber (<30-jährige, 31–40-jährige, 41–50-jährige, 51–60-jährige) der Frauenanteil 60% beträgt. Diese Differenz gibt Grund zur Annahme, dass die Frauen aus oben erwähnten Gründen lieber in Gemeinschaftspraxen arbeiten, was der Entwicklung zu grösseren Organisationsformen Vorschub leistet. Aus Tab. 3 ist zudem ersichtlich, dass der Frauenanteil bei den Inhabern von Praxen mit Nutztieren (Gemischtpraxis, Nutztierpraxis, Nutztier-Pferdepraxis) mit 18% deutlich geringer ist als bei den Kleintier-, Pferde- und Geflügelpraxen.

Die Arbeit in der kurativen Praxis weist, unabhängig von der zu behandelnden Tierart, viele Gemeinsamkeiten auf: es handelt sich um einen verantwortungsvollen Job, in dem es die Gesamtsituation zu beachten gilt. Die Dreiecksbeziehung Patient – Tierbesitzer – Tierarzt erfordert Empathie, aber auch Pragmatismus und Entscheidungsfreudigkeit. Um die Anforderungen der Kunden, aber auch die Bedürfnisse der Angestellten zu erfüllen, braucht es eine adäquate Infrastruktur, ein gutes Arbeitsklima in einem ausgewogenen Team und ein betriebswirtschaftliches Flair der Praxisinhaber. Arbeit mit Tieren bedeutet immer auch Arbeit mit Menschen.

Die *Kleintierpraxis* hat in den letzten Jahrzehnten stark an Bedeutung gewonnen. Gemäss Tab. 3⁹ beschäftigen sich rund 75% der Praxen ausschliesslich oder teilweise mit Kleintieren (Hunde, Katzen, weitere Heimtiere wie Meerschweinchen, Kaninchen, Sittiche, Reptilien usw.). In der Kleintiermedizin ist die Spezialisierung weit fortgeschritten: So gibt es Zootierärzte, Fischtierärzte, aber auch Spezialisten, die praxisübergreifend arbeiten (Bildgebende Verfahren, Kardiologie, Zahnheilkunde usw.). Zunehmend bieten Kolleginnen und Kollegen auch Dienstleistungen in der Komplementär- und Alternativmedizin sowie in der Verhaltensmedizin an. Die technische Ausrüstung hat sich rasant entwickelt: Neben den Standardgeräten für Röntgen- und Ultraschalluntersuchungen gelangen Ausrüstungen für Zahnbehandlungen sowie Osteosynthesesets und Kernspintomografen zum Einsatz.

⁷ Gesellschaft Schweizerischer Tierärztinnen und Tierärzte, Statistik vom 1.1.2014, Jahresbericht 2013

⁸ Gesellschaft Schweizerischer Tierärztinnen und Tierärzte, Statistik vom 1.1.2014, Jahresbericht 2013

⁹ Gesellschaft Schweizerischer Tierärztinnen und Tierärzte, Statistik vom 1.1.2014, Jahresbericht 2013

Die Arbeit in der Kleintierpraxis unterliegt anderen Gesetzen als in der Nutztierpraxis. Viele Kleintiere werden als Familienmitglieder gesehen und erfüllen wichtige soziale Funktionen, weshalb der ökonomische Aspekt bei den Besitzern eine kleinere Rolle spielt. Aus diesen Gründen haben sich weitergehende Dienstleistungen und Spezialisierungen wie beispielsweise die Neurochirurgie und die Chemotherapie entwickelt.

Zur Führung einer Kleintierpraxis reichen Tierliebe und Idealismus nicht aus. Kostenüberlegungen und Kostenplanung müssen vorgenommen werden, vor allem auch, weil die Führung einer Kleintierpraxis personalintensiv ist und die Tierbesitzer einen Mindeststandard der Praxisinfrastruktur voraussetzen. Angebote aus dem Petshop-Bereich (Futter, Gebrauchsartikel) können einen Kostendeckungsbeitrag leisten.

Im Gegensatz zur Humanmedizin wird für die Patienten der Veterinärmedizin nur selten eine Krankenversicherung abgeschlossen.

Die Kleintierpraxen und die Kleintierkliniken sind wichtige Arbeitgeber und Ausbildungsstätten für Assistenten und Studierende (Praktika für Studierende). Für die Arbeit in der Kleintierpraxis eignen sich Tierärztinnen und Tierärzte, welche ein Gespür und ein Interesse für die sozialen Aspekte bei ihrer Klientel haben.

In der Kleintiermedizin können nach den entsprechenden Weiterbildungsgängen die Prüfungen für schweizerische oder auch internationale Spezialistentitel abgelegt werden. Weitere Angaben zur Kleintiermedizin unter www.svk-asmpa.ch, www.camvet.ch, www.stvt.ch, www.stvv.ch

Die *Nutztierpraxis* (Rinder, Schweine, kleine Wiederkäuer, Neuweltkameliden, Geflügel, Bienen) beschäftigt ca. 40% der Praxen ausschliesslich oder teilweise. Die Kenntnis des landwirtschaftlichen Umfeldes ist eine wichtige Voraussetzung, um die Bedürfnisse der Tiere (Tierschutz), der Besitzer (Ökonomie) und der Konsumenten (Lebensmittelsicherheit) unter einen Hut zu bringen. Das klassische Bild des «Vehdokters» hat sich stark verändert. Tierliebe allein ist keine genügende Voraussetzung, und die Tatsache, dass sowohl die Nutztiere als auch der Nutztierarzt als Produktionsfaktoren angesehen werden, darf einen nicht stören. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft (grössere Betriebe, weniger Personal, Mechanisierung, Computerisierung) sowie der ökonomische Druck auf die Tierhalter bewirken, dass die Behandlung von kranken Einzeltieren seltener, hingegen



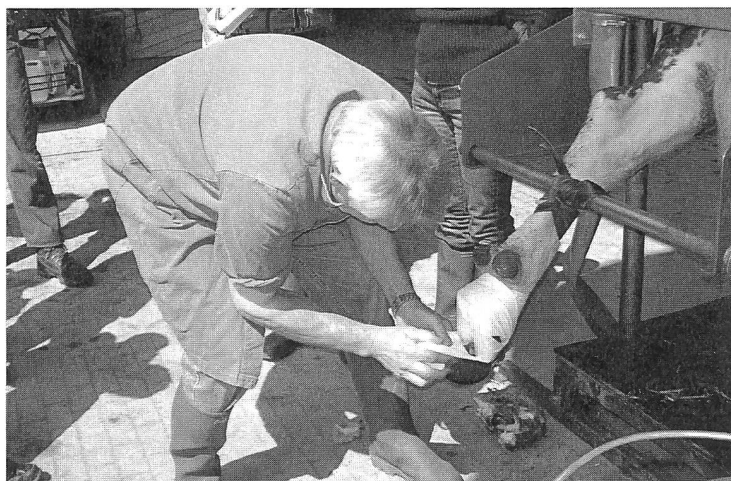
Kleintiere: intranasale Impfung eines Hundes.

die Situationsanalyse an den gesunden Tieren im Gesamtbestand wichtiger geworden ist. Die erhobenen Bestandesdaten werden elektronisch erfasst und ausgewertet, um bei negativen Leistungstendenzen korrigierend einzuwirken, bevor Krankheiten manifest werden. Die Korrekturen werden durch Beratung des Landwirts bezüglich Anpassung der Fütterung, Korrekturen in der Haltung (Klima, Einrichtung), allenfalls durch Impfungen oder nötigenfalls durch den Einsatz von Tierarzneimitteln vorgenommen. Dabei sind neben der veterinärmedizinischen Kunst weitere Spielregeln in Form von gesetzlichen Auflagen (Tierarzneimittelverordnung, Label-Vorschriften, Tierschutzgesetz) zu beachten.

Die Arbeit in der Nutztierpraxis ist für Tierärztinnen und Tierärzte mit den einschlägigen Interessen, einer gewissen Robustheit und einem Hang zum Management faszinierend, insbesondere auch, weil für ein gutes Gelingen eine enge Zusammenarbeit mit den Tierbesitzern unabdingbar ist. Durch die Verlagerung zur planbaren und präventiven Arbeit gibt es in der Nutztierpraxis weniger Notfälle, und die früher gefürchteten Extremlastungen während der Notfalldienste sind viel seltener geworden.

Die Geflügelpraxis ist eine hochspezialisierte Arbeit. In der Schweiz sind 6 Praxen damit beschäftigt. Weitere Tierärztinnen und Tierärzte sind in der Geflügelindustrie von Grosskonzernen angestellt. In der Geflügelhaltung ist die Zahl der Tiere in der Schweiz pro Bestand im allgemeinen fünfstellig, in der Schweinehaltung vierstellig und in der Rinderhaltung nähert sie sich der dreistelligen Grössenordnung.

Ein grosser Teil der Nutztierpraxen arbeitet zusätzlich im Mandat für die kantonalen Veterinärämter in der



Nutztiere: Anlegen eines Klauenverbandes bei der Kuh.

Tierseuchenüberwachung und in der Fleischkontrolle. Die Entwicklung geht weiter und die Zusammenarbeitsformen ändern sich: jüngst entwickelte ein spezialisierter Jungkollege für die ortsansässigen Praxen ein privates, praxisübergreifendes Angebot für die Bestandesbetreuung.

Als weitere Betätigungsfelder im Nutztierbereich sind die Gesundheitsdienste aufzuzählen: der Rindergesundheitsdienst (RGD, 4 Tierärzte), der Schweinegesundheitsdienst (SGD, 14 Tierärzte) sowie der Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer (BGK, 8 Tierärzte). Zu erwähnen ist auch die Bienenkunde, wofür an der Vetsuisse-Fakultät Bern eine Professur besteht.

Gesamthaft gesehen ist die Grosstierpraxis ein wichtiger Arbeitgeber für junge Tierärztinnen und Tierärzte sowie eine willkommene Ausbildungsstätte zum Praktiker. Die Studierenden haben die Möglichkeit, ihr Praktikum zu absolvieren.

Sowohl in der Rindermedizin wie auch in der Schweinemedizin gibt es nationale und internationale Spezialisierungsmöglichkeiten mit den entsprechenden Weiterbildungsgängen, Prüfungen und Titeln. In der Geflügelmedizin wird bei Erfüllung der nötigen Qualifikationen ein Fähigkeitsausweis vergeben. Weitere Angaben zur Wiederkäuermedizin unter www.svwassr.ch, www.camvet.ch, www.stvt.ch, www.stvv.ch, zur Schweinemedizin unter www.svsm.ch, www.camvet.ch, www.stvt.ch, www.stvv.ch

Die *Pferdepraxis*: rund 14% der Praxen beschäftigen sich mit der Pferdemedizin (die Gemischtpraxen sind nicht berücksichtigt). Der Verwendungszweck der Pferde hat sich massiv verändert: Während sie noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts als Arbeitstiere in Landwirtschaft und Armee gehalten wurden, werden sie heute vorwiegend als Partner für Freizeit und Sport

eingesetzt. Die Versorgung wird häufig ambulant vorgenommen. Nötigenfalls werden die Patienten in Kliniken transportiert, wo anspruchsvolle und entsprechend dimensionierte Einrichtungen wie Röntgenapparate, Ultraschallgeräte, Szintigrafiegeräte, Computertomografen, Magnetresonanztomografen, Narkosegeräte und Operationstische mit Hebekränen zur Verfügung stehen.

Ein wichtiger Kristallisationspunkt für die schweizerische Pferdehaltung ist das Haras Fédéral in Avenches, welches dem Agroscope Grangeneuve angegliedert ist. Es beschäftigt sich mit der Pferdezucht und -ausbildung, wofür die Lage neben dem privaten Institut Equestre National Avenches (IENA) bestens geeignet ist. Das zum Haras Fédéral gehörende Institut suisse de médecine équine (ISME) wird von der Pferdeklinik der Vetsuisse-Fakultät Bern geführt. Es beschäftigt sich neben der kurativen Tätigkeit mit Fragen der Reproduktion und der Sportphysiologie sowie mit der Ausbildung der Studierenden.

Die Tätigkeit in der Pferdemedizin setzt eine gute Kenntnis der Gepflogenheiten in der Pferdewelt voraus. Im Zusammenhang mit den hohen Investitionen in die Sportpferde sowie den Wettschancen bei den Rennen gilt es aus ethischer Sicht, die Grenzen der Möglichkeiten dieser Hochleistungssportler im Auge zu behalten. Die zur Verfügung stehenden tierärztlichen Arbeitsplätze in der Pferdepraxis sind begehrt.

In der Pferdemedizin können nationale und internationale Spezialistentitel erworben werden. Daneben werden in der Schweiz bei erfüllten Voraussetzungen ein Fähigkeitsausweis für Pferde Zahnmediziner und ein Fertigungszeugnis für die Pferdeidentifikation verliehen.

Weitere Angaben unter www.svpm-asme.ch, www.camvet.ch, www.stvt.ch, www.stvv.ch

2.2. Bildung und öffentliche Forschung

Häufig erstellen junge Tierärzte, die nach dem Schluss-examen vorerst an der Fakultät bleiben, eine Dissertation. In den Kliniken arbeiten sie zusätzlich im Klinikbetrieb mit, in den andern Instituten befassen sie sich mit Laborarbeit im Rahmen der angebotenen Dienstleistungen. Nach Abschluss der Dissertation verlässt der Grossteil die Fakultät und sucht sich eine Arbeit in einem privaten oder öffentlichen Berufsfeld.

Einige ziehen eine akademische Karriere in Betracht. Dafür sind Auslandsaufenthalte nötig. Zudem sind die im akademischen Prozess üblichen Leistungen zu erbringen, Spezialistentitel zu erwerben und zugleich die anspruchsvollen Auswahlverfahren zu durchlaufen. Neben qualifizierter wissenschaftlicher Arbeit stehen den Professoren verantwortungsvolle Leitungsfunktionen offen.

Kollegen, welche in der Forschung beschäftigt sind, haben die Möglichkeit, sich zu spezialisieren. In Betracht kommen Fachtierarzttitle für Labor- und Grundlagenmedizin, für Pathologie und für Veterinärmedizinisch-mikrobiologische Analytik.

Weitere Angaben unter www.vetsuisse.unibe.ch, www.vetsuisse.unizh.ch, www.ivi.admin.ch, www.svvld.ch

2.3. Öffentlicher Dienst

Ungefähr 5% der GST-Mitglieder oder 123 Personen finden ihr Auskommen im Öffentlichen Dienst. Als wichtigste Arbeitgeber sind das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV), das Institut für Virologie und Immunologie (IVI), die kantonalen Veterinärämter, teilweise mit angegliederten Labors, und das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic zu erwähnen. Die Aufgabenbereiche sind sehr vielfältig. Sie umfassen epidemiologisches Monitoring, Fragen der Lebensmittelsicherheit, Fragen des Tierarzneimittelsatzes, grenztierärztliche Belange sowie Artenschutz-, Tierschutz- und Tierversuchsfragen. Das BLV koordiniert die internationale Zusammenarbeit (z.B. Auswirkungen der bilateralen Verträge auf unsere Gesetzgebung). Naturgemäss übt ein Grossteil der Beschäftigten im Öffentlichen Dienst Verwaltungsarbeiten aus.

Etliche Arbeiten im Feld (Schlacht- und Fleischkontrollen sowie Entnahmen von Blutproben) werden im Mandat durch die praktizierenden Tierärztinnen und Tierärzte verrichtet. Diese haben dafür die Ausbildung zum amtlichen Tierarzt zu absolvieren.

Weitere Angaben unter www.blv.admin.ch

2.4. Industrie und private Forschung

Gut 4% oder 114 GST-Mitglieder sind in diesem Berufsfeld beschäftigt.

Als Arbeitgeber sind Firmen der pharmazeutischen Industrie, private Dienstleistungs- und Forschungslabors sowie Handelsfirmen für Tierarzneimittel und Veterinärartikel zu erwähnen. Innerhalb dieses Bereichs gibt es wiederum zahlreiche unterschiedliche Tätigkeiten wie Forschungsarbeit, Kontrolle und Registrierung, Marketing und Administration. Je nach Institution sind leitende Funktionen eine weitere Option.

Weitere Angaben unter www.savir.ch

2.5. Veterinärdienst und Armeetiere

Die Karriere im Armeeveterinärdienst steht Tierärztinnen und Tierärzten gleichermassen offen. Die Train-Rekrutenschule führt in den Umgang mit Pferden ein. Falls die Veterinärrekrutenschule absolviert wird, wird das Handling von Pferden und Hunden vermittelt. Beide Rekrutenschulen sind eine zielgerichtete Vorbereitung auf das Studium der Veterinärmedizin. Die Ausbildung zum Veterinärarztoffizier (Vet Az Of) dauert 16 Wochen und bietet eine breite

Ausbildung in der Behandlung von Pferden und Hunden. Dazu werden eine Reihe weiterer Fächer (z.B. Hufbeschlag und Lebensmittelsicherheit) unterrichtet. Sie wird direkt im Anschluss an das Studium geleistet und stellt einen idealen Übergang vom Studium in die erste Assistenzstelle her.

Neben der bereits in der Rekrutenschule einsetzenden komplementären Ausbildung zum Studium sind als weitere Vorteile die Möglichkeit zum Erstellen einer Dissertation und die Anerkennung der Armee als Ausbildungsstätte zum amtlichen Tierarzt zu erwähnen.

Weitere Angaben unter www.armee.ch/tiere

3. Schlussbemerkungen

Angesichts der zahlreichen Berufsfelder, die je wiederum mehrere Tätigkeitsgebiete anbieten, bilden die Tierärztinnen und Tierärzte eine vielgestaltige Population. Standespolitisch vertritt die Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) die Interessen der Tierärzteschaft. Die fachlichen Belange werden in den Fachsektionen, etwas weniger in den Regionalsektionen der GST bearbeitet. In diesen Vereinigungen finden auch gesellschaftliche Anlässe statt.

Weitere allgemeine Angaben zur Veterinärmedizin und zur Standesorganisation sind auf der Webseite der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte unter www.gstsvs.ch verfügbar.

Dem Bezug zu den Ausbildungsstätten, den Vetsuisse-Fakultäten Bern und Zürich, wurde in der Schweiz bisher wenig Beachtung geschenkt. Erst vor einigen Jahren wurde die Wichtigkeit der lebenslangen Verbindung aller Tierärztinnen und Tierärzte sowohl untereinander als auch zu ihrer «Alma Mater» erkannt, weshalb zuerst in Zürich, später auch in Bern, eine Alumni-Vereinigung gegründet wurde. Diese Vereinigungen bilden ein Netzwerk mit der Fakultät, aber auch untereinander, indem Tierärztinnen und Tierärzte jeden Alters und jeder Tätigkeit Gelegenheit zum Austausch haben. ■

Weitere Angaben unter www.alumni-vetsuisse-zuerich.ch, www.vetsuisse-vetsuisse-bern.ch